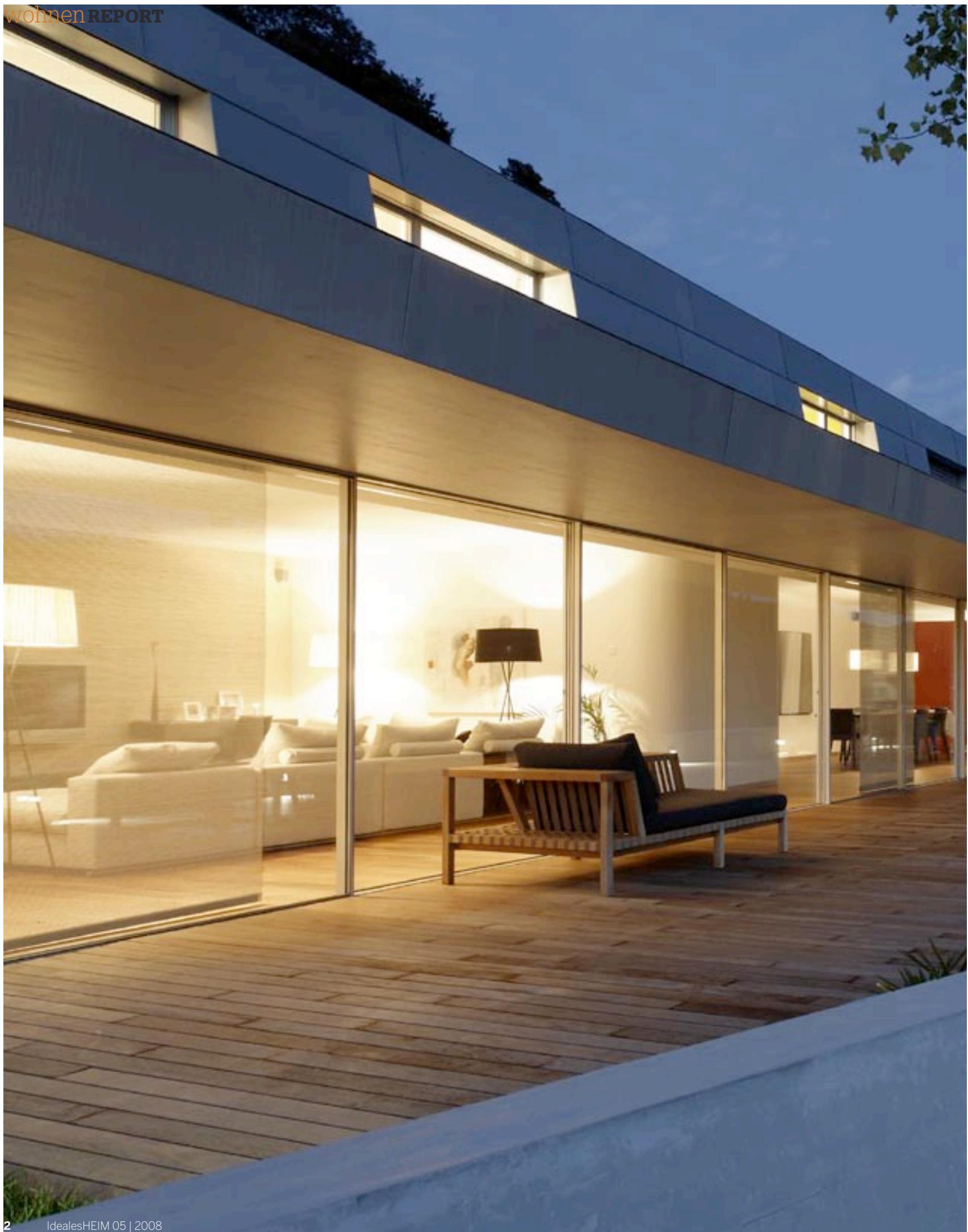


WOHNEN WIE EIN PROFI

Das Raumkonzept seiner Villa hat Yves von Ballmoos sich und seiner Familie auf den Leib geschneidert, in den anderen Bereichen liess er Froelich & Hsu Architekten freie Hand. Ein Besuch im stimmigen «Resultat» der Zusammenarbeit.

Text: Rebekka Kiesewetter / Fotos: Beat Bühler



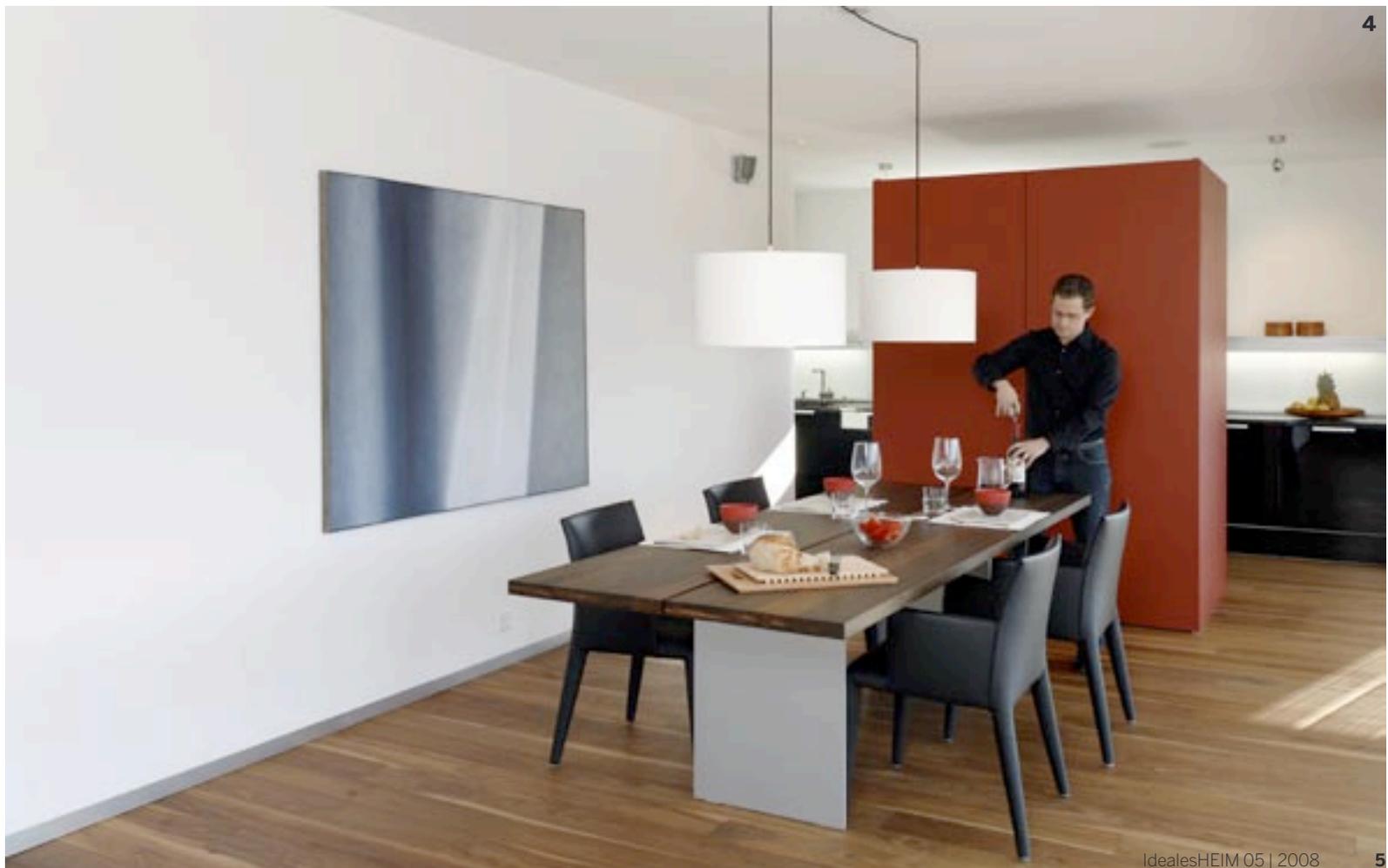


- 1: Das Nussbaumparkett im Innen- scheint mit dem Meerbaumboden im Aussenbereich zu verschmelzen. (Terrassenmöbel: Roda)
- 2: Das riesige Sofa wurde bei der Konzeptionierung des Raumes berücksichtigt. Deshalb wirkt es nicht zu dominant. (Stehleuchte: Santa & Cole; Sofa: Flexform)
- 3: Auch Söhnchen xxx und xxx von Ballmoos fühlen sich wohl im neuen Heim. (Küche: Poggenpohl)
- 4: Ein roter Kubus birgt Stauraum und trennt den Essbereich von der Küche. (Stühle: B&B Italia; Tisch: Zoom by Mobimex)

«Beim Hausbau sollte man sich bereits in der Planungsphase mit dem Einrichtungskonzept beschäftigen.» **Yves von Ballmoos, Hausbesitzer und Einrichtungsexperte**



3

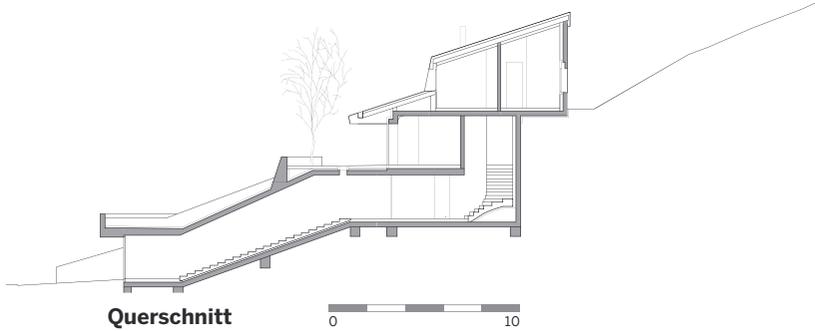


4

Wenn einer sich auskennt in Sachen Wohnen, dann ist es er: Yves von Ballmoos, Geschäftsführer des renommierten Zürcher Einrichtungshauses Zingg-Lamprecht: «Wenn man ein Haus baut, sollte man sich möglichst früh – am besten bereits während der Planungsphase – mit dessen Einrichtung beschäftigen» weiss der Mittdreissiger: «die Elektro- oder Raumplanung zum Beispiel lässt sich optimieren, wenn man sich dabei nach einem bestehenden Möblierungskonzept richten kann».

Haben Yves von Ballmoos und seine Familie also schon vor Baubeginn ganz genau gewusst, welche Einrichtungsgegenstände in ihr neues Einfamilienhaus im zürcherischen Dättlikon zu stehen kommen sollten? «Nicht im Einzelnen natürlich», lacht der Vater eines kleinen Sohnes, «doch wir hatten schon sehr klare Vorstellungen». Ihre Sammlung von Werken zeitgenössischer Künstler müsse gebührend inszeniert werden, waren die Bauherren etwa überzeugt, im Wohnzimmer würde ein riesiges Sofa Platz finden, und vom langen Esstisch aus sollte die Küche nicht sichtbar, doch das Gespräch mit dem Kochenden immer möglich sein. Auch von einem verschwenderisch grossen Badezimmer träumten die von Ballmoos in der Mietwohnung, welche sie vor ihrem Umzug ins Eigenheim bewohnten.

Reden ist Gold | Doch wer sollte zur Verwirklichung der doch ziemlich konkreten von Ballmoos'schen Wohnträume beigezogen werden? Als nach langem Suchen endlich ein geeignetes Grundstück in idyllischer Hanglage gefunden war, hatte das Ehepaar den grossen Kreis der zur Durchführung des Bauprojekts in Frage kommenden Architekten schnell auf vier Büros reduziert. «Entschieden habe wir uns für diejenigen Architekten, welche bei einem ersten Gespräch am wenigsten von sich erzählt und uns die meisten Fragen gestellt haben», erinnert sich Yves von Ballmoos. «Wir fragen gerne, um »

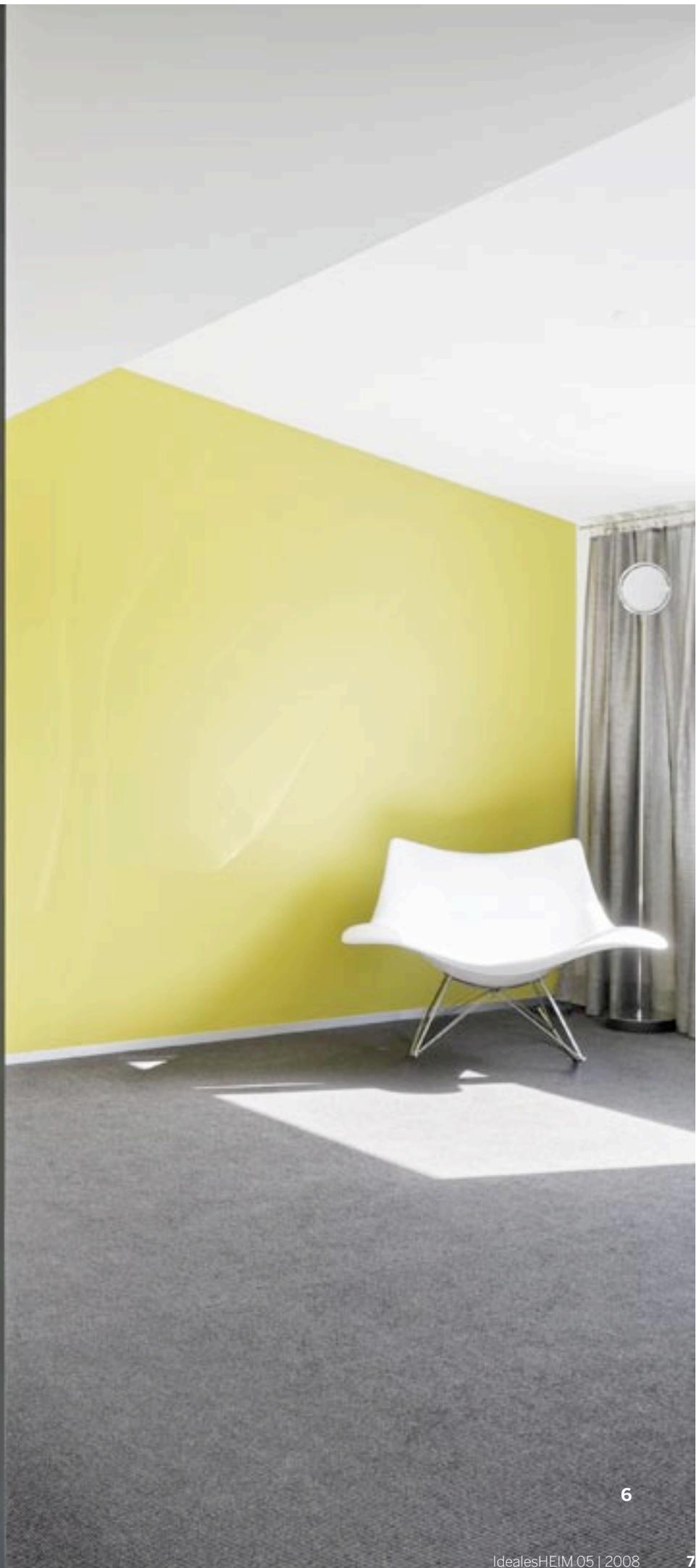


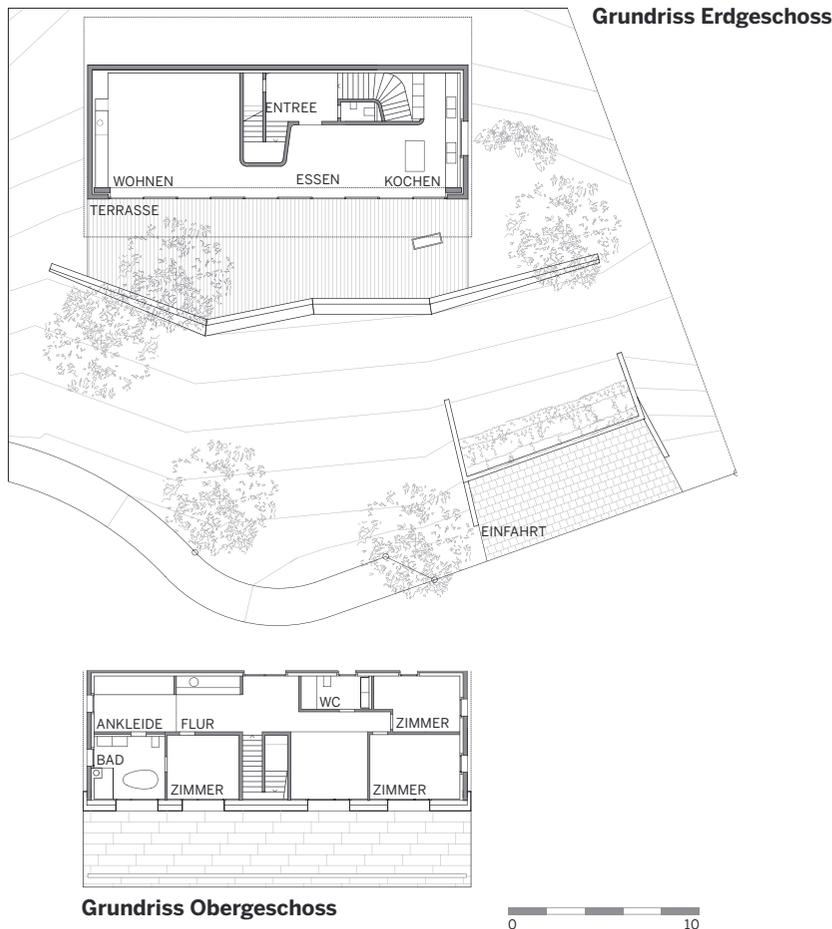
5



6

5: Die hohen Räume unter dem Dach erinnern die Architekten an die Mansardenzimmer bei spätbarocken oder klassizistischen Stadthäusern.
6: Die dunkle, fast schwarze Wand gibt dem Elternschlafzimmer Tiefe, mit Hellgrün wird eine Öffnung suggeriert. (Sessel: Fredericia)





«Das Entwerfen ist keine von Mehrheitsbeschlüssen bestimmte Lösungsfindung.»

Martin Hsu, Architekt

› genügend Entscheidungskriterien zu sammeln, die dann das Entwerfen mitbeeinflussen» kommentiert Martin Hsu – zusammen mit Adrian Froelich betreibt er das Büro Froelich & Hsu Architekten in Zürich – die Worte seines Auftraggebers und schätzt die erste Phase eines Projekts als besonders bedeutsam ein: «man muss das ganze Umfeld kennen, sich alles verinnerlichen, um dann alles wieder zu vergessen, um einen ganzheitlichen Ansatz zu finden.» Verinnerlichen und dann Vergessen? Hat sich der Architekt soeben selber widersprochen? «Nein,» findet Hsu: «das Entwerfen ist kein linearer Prozess und keine aus Mehrheitsbeschlüssen zusammengefügte Lösungsfindung, sondern hat viel mit Intuition zu tun.»

Schon von Anfang an war klar, dass Yves von Ballmoos – in ständiger Abstimmung mit den Architekten – den innenarchitektonischen Teil des Projektes übernehmen sollte. «Die Bauherren haben sehr schnell bewiesen, dass sie uns nicht einfach nur dreinreden, sondern konstruktiv mitarbeiten und Verantwortung übernehmen wollen,» lobt Martin Hsu und erachtet den frühen Einbezug innenarchitektonischer Fragen für den Planungsprozess als sehr hilfreich. Das gute Einverständnis mit der Bauherrschaft und die Lage des Grundstücks sind zwei Elemente dessen, was Hsu «tolle Rahmenbedingungen» nennt. «Es wäre schade gewesen, das Potential der Ausgangslage nicht auszunutzen und nicht zu versuchen, etwas Herausragendes zu schaffen, ist der Architekt überzeugt. Beim ›



Der Aargauer Adrian Froelich und der in den USA geborene Martin Hsu haben an der ETH Zürich studiert. Nachdem sie beide für verschiedene Architekten im In- und Ausland tätig waren, haben sie 1993 in Zürich ihr eigenes Büro gegründet. Sie verwirklichen Projekte im öffentlichen und im privaten Bereich. www.froelich-hsu.ch

MARTIN HSU, ARCHITEKT, ZÜRICH

Wie wohnen Sie selbst?

Nach dem Motto: Viel Raum und wenig Möbel.

Was und wo würden Sie gerne bauen?

Ein Haus über den Wolken.

Ein Architekt, den Sie bewundern?

Die Bauten des Brasilianers Paulo Mendes da Rocha finde ich toll.

Ihre liebste Feriendestination?

Das Mittelmeer.

Ihr liebster Modedesigner?

Albert Kriemler.

Ihre Lieblings-Filmschauspieler?

Die Amerikaner Forest Whitacker und Steve Buschemi und die Chinesin Zhang Ziyi.

INFOS ZUM BAU

Baubeginn: April 2006

Fertigstellung: Februar 2007

Grundstücksgrösse: 1653 m²

Wohnfläche: 260 m²

Bauweise/Konstruktion: Sockel: Massivbau; DAch: Vorfabrizierte Zimmermannskonstruktion

Materialien innen: Boden: Nussbaumholz, Spannteppich; Wand und Decke: Weissputz

Heizung: Wärmepumpe mit Erdsonde

› Bau von kleineren Projekten wie Einfamilienhäusern, führt er weiter aus, bestehe ausserdem die Chance etwas auszuprobieren, dass in grösserem Masstab nicht möglich wäre, man hätte die Möglichkeit, Prototypen zu verwirklichen oder den gesamten Entwurf konsequent einem Thema unterzuordnen.

Offen für Neues | Bei Bauten in Hanglage sei der Respekt gegenüber der Landschaft und deren Integration ins Projekt besonders wichtig, erklären Froelich & Hsu: «schliesslich sind Häuser am Hang sehr gut sichtbar». Das neue Heim, das die Architekten für die Familie von Ballmoos errichtet haben, fällt mehr noch als durch seine exponierte Lage durch seine ungewöhnliche Konstruktion auf: Ein wellenförmiges Dach zeichnet das Gefälle des Hanges nach und zieht sich so tief bis zum ersten Geschoss hinunter, dass das Haus von aussen als einstöckiges Gebäude erscheint. Und obwohl die eher klein dimensionierten Schlafzimmer, die sich direkt unter der Titanzink-Schindel-Konstruktion befinden, grosse Fenster und die gleiche Raumhöhe wie die Wohnräume im Erdgeschoss haben, strahlen sie die den heimeligen Charme von Mansardenzimmern aus und bilden einen intimen Gegenpol zum lichtdurchfluteten Aufenthaltsbereich. Dort fügt sich, wie geplant, ein riesiges xxx-Sofa perfekt ins stimmige, fließend-offenes Raumgefüge ein und ein roter, auch als Stauraum nutzbarer Korpus trennt den Esstisch von der Küche.

Über das Gemeinschaftswerk Fröhlich & Hsu - von Ballmoos sind der Hausherr und seine Familie glücklich. Besonders schön sei, wie der mit grossen Schiebetüren ausgestattete Wohnbereich dank ähnlicher Bodengestaltung im Sommer auch optisch mit dem Aussenraum verschmelze. Und auch die Dättliker, mit auffälliger Architektur auf ihrem Gemeindegebiet nicht gerade gesegnet, zeigen sich dem eigenwilligen Bau gegenüber wohlwollend. «Wenn sie das Haus durch den Eingang auf Strassenebene betreten und die Treppe zum Aufenthaltsbereich erklommen haben, sind sie höchstens etwas erstaunt, wie gemütlich der Raum trotz seiner Dimensionen und der schlichten Hausfassade ist», freut sich der Hausherr. ‹

7: Das Badezimmer ist der grösste Raum im Obergeschoss. (Wanne: Agape; Armatur: Agape; Leuchte: Flos)

8: Eine niedrige Mauer verunmöglicht den Einblick in den Wohnbereich, versperrt den Hausbesitzern aber nicht die Aussicht ins Tal.



7



8